Mittwoch, 30. Dezember 1908.

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag.

Bezugspreis:
für Brasilien halbjährlich . . . . . 4$000
fürs Ausland jährlich . . . . . 10 Mark
Abonnements werden jederzeit angenommen, endigen jedoch nur mit Semesterschluß. — Bei direkten Bestellungen, Zahlungen und Zuschriften adressiere man:

A redacção do „Der Kompass"
Caixa do Correio Nr. 32 — Praça da Republica Nr. 149
Curityba — Estado do Paraná

Verantwortlicher Redakteur: *Emil Heins.*

Der Kompaß.

Curityba — Staat Paraná — Brasilien.

7. Jahrgang. — Nr. 52.

Anzeigen werden in Curityba bis Dienstag bezw Freitag mittag angenommen in der Redaktion und bei Alfredo Hoffmann, Rua do Riachuelo Nr. 56, — außerhalb Curitybas von den Agenten des Blattes

Anzeigenpreis:
Die Petitzeile oder deren Raum . . . . 100 rs.
Mindestpreis einer Anzeige . . . . 1$000.
Bei wiederholter Veröffentlichung entsprechender Rabatt
Veröffentlichungen auf Verlangen die Zeile 100 Rs
Redaktion und Expedition: Praça da Republica 149
Caixa do Correio Nr. 32.

Telephon-Anschluss: Nr. 188.

Agenten des „Kompaß":

Staat Paraná. — Ponta Grossa: Peter Schamber. — Pellado: Jorge Dechandt. — Castro: Ewald Gaertner. — Jaguariahyva: — Imbituva (Lupim): Jakob Brenner. — Prudentopolis: Miguel Roth — Guarapuava: Lorenz Spitzner. — Untão da Victoria: Hermann Echterhoff. — Lapa: Lehrer Karl Weil. — Campo do Tenente: Max Oehrlein. — Rio Negro und Passatres: Ignaz Schelbauer. — Lucena: Johann Reichhardt. — Serro Azul: Maximilian v. d. Osten. — Palmas: PP. Franziskaner. — Rio Preto: Carlos Brey. — Palmeira: P. Franz Dunsche. — São João do Triumpho: P. Nicolau Baur. — S. Matheus: Iwan Ulbrich. — São José dos Pinhaes: P. Martin Weber. — Campo Largo: Jakob Meister. — Paranaguá: PP. Franziskaner. — Antonina: Carlos O. Skonberg. —

Staat S. Paulo. — S. Paulo: Oscar Kullkoff (Mosteiro de S. Bento), Praça de S. Bento. — Campinas und Italey: Antonio Ming, Kolonie Helvetia. — Rocinha: Jakob Sprenger. —

Staat Rio de Janeiro. — Petropolis: PP. Franziskaner. — **Staat Bahia.** — Bahia: PP. Franziskaner.

Staat Espirito Santo. — Sta. Izabel: P. Rudolpho Kugelmeier. — Tirol de Sta. Leopoldina: P. Paulo Gruber.

Staat Santa Catharina. — São Bento: F. Fendrich jr. — Lençol: Engelbert Stüber. — Campo Alegre: Estevão Buschle. — Joinville: P. José Sundrup. — Jaraguá: Franz Fischer. — Itajahy: Joseph Dittrich. — Luiz Alves: Lehrer H. Burchart. — Gaspar: PP. Franziskaner. — Blumenau: PP. Franziskaner. — Salto (Blumenau): Carlos Krämer. — Indayal: Carlos Gruner (Agente do Correio). — Brusque: P. Gabriel Lux. — Florianopolis: Theodor Gründel — S. José: PP. Franziskaner. — Palhoça: Joseph Gr. Krebs. — Sant' Amaro do Cubatão: PP. Franziskaner. — São Pedro d'Alcantara: Pedro J. Klasen. — Sta. Philomena: Lehrer Schnitzler. — Theresopolis: Pedro Schmitz Angelina: José Jerich. — Laguna: Antonio Brandl. — Vargem do Cedro: Anton Effting. — São Martinho do Capivary João Hoepers. — Armazem (Capivary): Henrique Bertenbrock. — Gravatá: Adolf Kindermann. — Tubarão: Hermann Siebert. — Braço do Norte (Munizipium Tubarão): P. Frederico Tombrock. — Lages: João José Rath. — Curityhanos: PP. Franziskaner. — Tijucas: Pedro Dubiella.

Staat Minas Geraes. — Estação Mariano Procopio: Luiz Dilly. — **Staat Amazonas.** — Manáos: Francisco Kulnig

Deutschland: Lehrer B. Lange, Osternburg, Eschstr. 10, Oldenburg im Herzogtum.

Wann? — Wie lange?

„Unser Junge könnte wohl eigentlich schon in die Schule gehen, Männchen." — „„Wie? Jetzt schon? Er ist ja erst sieben Jahre alt."" — „Eben darum; es wird nachgerade Zeit!" — „„Ja, aber"" (Achtung! Jetzt kommt die Hauptsache!) . . . „„ich weiß nicht, — wir brauchen ihn im Geschäft so notwendig; ich lasse ihn noch ein Jahr herumlaufen."" — Ueber's Jahr wiederholt sich dann dieselbe Geschichte, nach zwei Jahren nochmals, und erst wenn so ein Junge elf bis zwölf Jahre alt geworden ist, entschließt man sich endlich, in den sauren Apfel zu beißen. Der Junge arbeitet daheim, im Geschäft, daß es eine Freude ist; er sattelt die Pferde, — keiner macht es besser, — er reitet, er fährt — eine Freude ist's, ihm nur zuzusehen. Aber lesen, schreiben usw. kann er noch nicht. Eben deshalb tritt er jetzt endlich in eine Schule ein. In welche? Hm — der Vater hat eine wichtige Geschäftsverbindung, und hier ist er schon längst bearbeitet worden; die Wahl bleibt ihm erspart. Er hat zwar viel von einer anderen Schule gehört, die gut, sehr gut sein soll. Indessen der Geschäftsfreund, ein sehr einflußreicher Mann, läßt nicht nach. Dem Geschäftsfreunde zu Gefallen kann man schon ein übriges tun, allenfalls sogar ein Opfer bringen.

Bom! Mit Fibel, Schiefertafel und Griffel tritt der große Junge in die unterste Klasse der Schule ein. Wie ein Vater sitzt er unter all den Kleinen! Im günstigsten Falle bringt er es bis Klasse III; die Oberstufe, die höchsten Klassen, bekommt er gar nicht zu sehen. Mitunter passiert mit dem großen Jungen in der Unterklasse noch allerlei Unliebsames, und sein Lerneifer läßt viel zu wünschen übrig. Für solche Mängel wird dann meist die Schule verantwortlich gemacht. Der Vater versucht's mit einer anderen Anstalt, in der nur Portugiesisch, auch etwas Französisch, aber gar kein Deutsch dozziert wird. O weh! da wills erst recht nichts werden. Und das Endresultat ist ein überaus trauriges.

Guter Vater! Beste Mutter! Habt ihr euren Jungen aufrichtig lieb, so wartet nicht, bis er elf, zwölf Jahre oder noch älter geworden ist. Im Alter von sechs bis sieben Jahren müßt ihr ihn einer guten Schule übergeben; das ist die richtige Zeit. Und wohl euch, wenn ihr in der Wahl der Schule nicht an leidige Geschäftsrücksichten gebunden seid! Ein großes Haus allein tut es durchaus nicht, und auch große Zahlen geben an sich durchaus noch keine Garantien für gute Leistungen. Und merkt es wohl: geräuschvolle, mit allen Mitteln betriebene Propaganda sollte eure Wahl erst recht nicht beeinflussen; denn alles wahrhaft Gute empfiehlt sich selbst. Und noch eins: Wo etwa ein Lehrerkollegium beständigem Wechsel unterworfen sein sollte, da kann nicht viel Gutes gefördert werden. Aber wo ihr ein fest zusammenhaltendes und deshalb gut eingearbeitetes Kollegium tüchtiger Lehrkräfte vorfinden solltet, seht, da ist gut sein, da wird euer Junge schon gut lernen. Und bringt ihn ja zur rechten Zeit in die Schule!

Wie lange soll er nun aber die gute Schule besuchen? Der Junge ist rechtzeitig, sechs bis sieben Jahre alt, in die Unterklasse eingetreten. Er hat soeben die Mittelstufe absolviert, ist regelmäßig versetzt worden, und er hat gut gelernt. „O, nun kann er wohl schon genug," meinst du vielleicht, lieber Vater. Du könntest ihn schon so gut im Geschäfte brauchen, und lesen, schreiben, ein wenig rechnen kann er ja. Sogar mit Dezimalbrüchen operiert er schon, kennt die Geographie Brasiliens, etwas aus der Landesgeschichte, hat auch in der Naturbeschreibung einige Fortschritte gemacht. Und erst seine Schrift! Er hat seine Eltern mit einer prächtigen kalligraphischen Arbeit zu Weihnachten überrascht. Der Stolz der Eltern! Aber um so mehr geben sich die guten Eltern nun vielleicht der grundfalschen Ansicht hin, ihr Junge habe schon reichlich genug gelernt. Dieser selbst möchte so gern noch einige Jahre die Schule besuchen, denn er weiß sehr wohl, daß nun erst, auf der Oberstufe, das Beste noch kommen soll. Aber der Vater will davon nichts wissen, nur aus einem einzigen Grunde freilich: er könnte den braven, lerneifrigen Knaben so gut in seinem Geschäfte verwenden. So tut er denn den verhängnisvollen Schritt, der später, wenn den Eltern die bessere Einsicht und mit dieser die Reue kommt, gar nicht wieder gut zu machen ist.

Verehrte Eltern! O, möchtet ihr doch in dieser so überaus wichtigen Lebensfrage weniger an eure eigenen augenblicklichen materiellen Vorteile denken, vielmehr die Zukunft und das Wohl eures lieben Kindes berücksichtigen! Nur diese Rücksicht sollte euren Entschluß bestimmen; und wenn ihr euch die Sache wohl überlegt, dann könnt ihr gar nicht anders: ihr werdet euer Kind recht gern seine gute Schule so lange besuchen lassen, bis es sämtliche Klassen derselben absolviert, bis es den ganzen, vollen Nutzen gezogen hat, bis es als völlig reif aus der obersten Klasse entlassen werden kann. Sollte vielleicht einer oder der andere von euch jetzt, in den Ferien, einen verhängnisvollen Entschluß zum Schaden seines Söhnleins gefaßt haben, — o, noch ist Zeit! Uebereilt ja nichts! Bedenkt die Sache wohl. Was Hänschen jetzt nicht lernt, — der alte Hans bekommt es nicht mehr in seinen Kopf hinein. Tröstet euch auch ja nicht mit dem Gedanken: „Der Junge kann ja später immer noch eine Abendschule besuchen!" Denn erstlich: Wer als Knabe keine solide Grundlage aus der Schule mitnimmt, dem wird es unerträglich sein, soll er als Jüngling gleichsam wieder von vorn anfangen. Und zweitens: Wer sich den Tag über in seiner Hantierung brav abgearbeitet hat, der braucht die Abendstunden zur körperlichen und geistigen Erholung. Nur sehr kräftige, besonders energische Naturen können aus Abendschulen, falls diese gut sind, Nutzen erlangen.

Hier bei uns, in Curityba, ist die Zahl derjenigen Eltern, die ihre Kinder die volle Schulzeit ausnutzen, sie richtig „auslernen" lassen, erfreulicher Weise von Jahr zu Jahr in beständiger Zunahme begriffen. Möchte es in Zukunft so bleiben, möchte die Zahl solcher braver Eltern dauernd zunehmen. Nicht jeder ist vielleicht in gleich günstiger Lage dazu, — aber der gute Wille vermag gar viel! Möchte darum auch in den ländlichen Bezirken ein möglichst lange ausgedehnter Schulbesuch mehr und mehr zur Regel werden. Gerade das Deutschtum in Brasilien mit seiner jetzt schon stattlichen Reihe guter Schulen wird den größten Nutzen daraus ziehen. nn.

Von Petropolis zum Tapajoz.

(Fortsetzung.)

Die Dampfer des brasilianischen Lloyd, welche nur geringen Tiefgang haben, laufen fast immer ohne Schwierigkeit in den Hafen von Pernambuco ein. Unsere Ankunft in Recife erfolgte am 18. September um 5½ morgens. Vor dem Hafen lag der deutsche Dampfer „Cordoba", im Innenhafen der prächtige „Ceará", einer der schönen neuen für die Schnellfahrt zwischen Rio und Manaos bestimmten Dampfer des brasilianischen Lloyd. Der Novo Lloyd Brasileiro entwickelt sich gut und hat jetzt beinahe mehr als 70 Dampfer zur Verfügung. Bekanntlich wird er von der Bundesregierung mit 1500 Contos Gold jährlich subventioniert. Mehrere der großen modernen Passagierdampfer, deren die Gesellschaft nach und nach gegen 20 erwerben wird, sollen einen Tonnengehalt von 5 bis 6000 haben. Schon jetzt hat die brasilianische Handelsmarine die Belgiens überflügelt. Ueber den Dienst werden allerdings immer wieder Klagen laut, von denen manche auch nur zu berechtigt sind.

Im Staate Pernambuco trifft man noch überall die Spuren der holländischen Herrschaft an. Olinda, welches 1534 gegründet wurde, fiel im Jahre 1630 in die Gewalt der Holländer. Dieselben wirtschafteten im Staate bis 1654 und trugen gewaltig zum Fortschritt und Aufschwung bei.

Was den Hafen Recifes anbelangt, so ist ja jetzt die beste Hoffnung vorhanden, daß in Bälde große und moderne Neuanlagen in Angriff genommen werden. Die Great-Western Gesellschaft, von der bereits die Rede war, hat außer den Bahnen von Alagoas auch die der drei folgenden Nordstaaten, Pernambuco, Parahyba und Rio Grande do Norte gepachtet. Es war deshalb natürlich, daß sie auch gerne die Hafenarbeiten von Recife übernommen hätte, um so alleiniger Herr des Verkehrs in jenem großen Staatenkomplexe zu werden. Damals wurden jedoch Stimmen laut, welche in der Verleihung der Konzession an genannte Gesellschaft wegen des naturgemäß damit verbundenen Monopols eine große Gefahr für den Handel und das Wirtschaftsleben erblickten. Jedenfalls wird die Ausbesserung und Umgestaltung des Hafens von Recife jetzt bald über kurz oder lang eine Tatsache werden. In der Fluminenser Presse hat jahrelang ein gewisser Luiz Gomes für den Plan die Feder geführt, der deshalb auch beinahe Deputierter geworden wäre. Als es nicht geschah, wiesen seine politischen Freunde auf das Unrecht hin, das dem großen Propagandisten durch diese Außerachtlassung und Zurücksetzung geschehen sei. Die Ausbesserung des Hafens von Recife ist übrigens eine Notwendigkeit. Der schöne Naturhafen, der bekanntlich durch ein Korallenriff gebildet wird, ist leider zu eng, um die großen Ozeandampfer aufzunehmen.

Die ausgezeichnete geographische Lage Recifes, das beinahe am östlichsten Punkte Südamerikas liegt, und die große Bedeutung der Stadt für den Welthandel sowie die steigenden Verkehrsschwierigkeiten ließen deshalb schon seit Jahrzehnten den Wunsch nach Erweiterung und Ausbesserung des Hafens laut werden. Der Staat Pernambuco hat gegenwärtig 2 170 000 Einwohner, die Hauptstadt gegen 150 000. Außer den schon bestehenden Bahnverbindungen mit den nördlichen und südlichen Nachbarstaaten wird eine großartige Bahn geplant, die quer durch Pernambuco über Pesqueira (bis dahin bereits in Betrieb) und Salgueiro durch den Staat Piauhy, über S. Philomena durch die südliche Ecke des Staates Maranhão, über den Rio Tocantins in Goyaz durch die Serra do Estrado bis zum Araguaya führen soll, da, wo die drei Staaten Pará, Matto Grosso und Goyaz zusammenstoßen. Sollte diese Bahn zur Wirklichkeit werden, so würde natürlich der Löwenanteil des Handels über den Hafen von Pernambuco gehen, welches sich ungeheuer entwickeln müßte. Eine moderne Ausstattung des Hafens ist deshalb eine der notwendigsten Vorbedingungen, um den gesteigerten Anforderungen des Handels gerecht werden zu können.

Weiter zum Norden, zum unbekannten Norden! Wir fahren die Küste von Olinda herauf. Wonnevolles Wetter! Goldener Sonnenschein! Dazu die anheimelnde kühle Brise! Die lockenden Fluten des Ozeans! Das träumerisch schöne, mit Palmenhainen geschmückte Küstenland! Die muntere Stimmung und fröhliche Unterhaltung an Bord! Kurz, alles trägt dazu bei, die Reise so angenehm wie möglich zu machen. In der alten Holländerstadt mußten wir leider unsern freundlichen Begleiter, den Marineingenieur Herrn Emanuele Accame zurücklassen, der von dort seine Rückreise zu den Südstaaten antreten wollte. An seiner Stelle erhielt ich bis Parahyba do Norte einen neuen Reisegefährten in der Person eines mit dem Dampfer „Cordoba" in Recife eingetroffenen jungen Deutschen. Derselbe war Lithograph und trat als solcher eine Stelle in Parahyba do Norte an mit monatlich 350$000 Gehalt. Er hatte ein schöne Fahrt gehabt und war guter Dinge.

Weiter nordwärts taucht jetzt das kleine Städtchen Guarassú (auch Iguarassú genannt) auf. Bis Parahyba ist es nicht weit. Nur 70 Meilen liegt es von Recife entfernt. Die Bahnstrecke von dieser Stadt bis zur Hauptstadt von Parahyba do Norte (Estrada de Ferro Conde d'Eu) hat 165 Kilometer. Der östliche Punkt des ganzen südamerikanischen Kontinents ist Cabo Branco, an welchem wir jetzt vorbeiziehen. Die Küste ist hügelig. Einige Stellen ähneln der von Alagôas. Hier und da werden Haie und Walfische sichtbar, die aus den Fluten emportauchen. An Haien sind besonders die Meeresregionen von Recife bis S. Luiz do Maranhão sehr reich. Im Hafen von Maranhão ist es geradezu schrecklich.

Die Küstenstrecke des Staates Parahyba umfaßt 30

Feuilleton.

Der Advokatenbauer.

Kriminalroman von Dietrich Theden. [13]

(Fortsetzung.)

Frau Oldekop ging hinaus und zischte: „Impertinente Person!"

„Haben Sie briefliche Nachrichten?" fragte Frau Wichbern.

„Nein, gnädigste Frau, keine. Ich warte mit Schmerzen. Nichts weiß ich, als was die Blätter bringen. Es ist wie ein Blitz aus heiterm Himmel —"

„Mir scheint vielmehr, daß der Blitz die Wolken wohltuend geteilt hat. Oder sollten Sie sich der Erkenntnis verschließen, daß der jähe Tod allen Anzeichen nach einen Schritt des Bauern abgeschnitten hat, der Ihnen verhängnisvoll geworden wäre?"

Detleo Oldekop entgegnete sehr bestimmt: „Sie wissen nicht, daß ich genauer unterrichtet bin. Nach der Unterredung mit Ihnen habe ich meine letzten Mittel zusammengerafft, bin zu meinem Bruder gefahren und habe ihn um offene Auskunft darüber gebeten, ob an dem Gerüchte Wahres sei . . ."

„Und —?" fragte sie kühl.

„Er hat mir versichert, daß er sich verpflichtet fühle, für das Mädchen zu sorgen, daß er aber einen Entschluß über das Wie noch nicht gefaßt habe und auch nicht fassen werde, ohne sich vorher mit mir ins Einvernehmen zu setzen . . ."

„So?" warf sie mit unverhohlenem Unglauben ein und ließ die stahlgrauen Augen forschend auf ihm haften. „Haben Sie Geld von Ihrem Bruder verlangt?" fügte sie rücksichtslos hinzu.

„Nein," log er. „Das war weder Haupt- noch Nebenzweck meiner Reise. Ich wollte dem Klatsch auf den Grund gehen und zugleich Ihrer Nichte nochmals — gründlich zureden . . ."

„Aha!"

„Sie war nicht zu Hause. Ich habe meinen Bruder eindringlich ersucht, dem Mädchen Aufklärung zu geben, was es verlieren würde, wenn es bei seiner törichten Ablehnung Ihnen gegenüber verharrte. Und das nicht allein, ich habe auch meinem Bruder klar gemacht, daß er es nicht verantworten könne, das Mädchen in ihrem Starrsinn zu bestärken — —"

„So so!"

„— daß selbst wenn er die seiner Meinung nach beste Absicht hätte, ihre Zukunft durch Vererbung des Hofes sicher zu stellen, er sich noch an ihr versündigen würde."

„Hm —!"

Ihre Einsilbigkeit störte ihn und ließ ihn auf der Hut sein.

„Da ich Ihr Vermögen, gnädige Frau, nicht zu überschätzen glaube und meinen Bruder über die mutmaßliche Höhe belehrte, gab er, wenn auch mit einigem Widerstreben, die Zusage, meine Eröffnungen dem Mädchen wiederholen zu wollen. Ueber den Bernd Löhnau, den Geliebten Ihrer Nichte, habe ich nur erfahren können, daß er den Versuchungen widerstanden hat."

Sie ließ wieder nichts vernehmen, als ihr kurzes „Hm —!"

Da nun aber auch er schwieg, fragte sie nach einer Weile: „Was gedenken Sie jetzt zu tun?"

Er zuckte die Achseln und zog die Brauen hoch.

„Warten," antwortete er kurz.

„Nicht hinfahren —?"

Er benutzte die Gelegenheit und fragte: „Habe ich die Mittel?"

„Ach so."

Sie zog eine Geldtasche und zählte ihm langsam fünf Hundertmarkscheine hin.

„Sie geben mir eine Quittung und zahlen den Betrag nach Antritt der Erbschaft zurück."

„Gnädigste Frau, wie gern — und wie dankbar!"

„Schweigen Sie davon. Wann fahren Sie?"

Er wich aus.

„Ich habe nach Reickendorf geschrieben und erwarte schleunige Antwort."

„Wozu das?"

„Soll ich, wenn ich gegen alle Erwartungen doch nicht der Erbe bin, mich auf den Hof drängen?" fragte er mit Hallung und Betonung des letzten Wortes.

Sie lachte kurz auf.

„Dazu sind wir zu stolz, Detlev Oldekop."

Er fühlte die Ironie.

„Stolz oder nicht," eiferte er, „kämpfen würde ich bis zum letzten Atemzug; aber mich verhöhnen zu lassen, würde mir nicht einfallen. Wird mir mein Recht nicht morgen, so warte ich bis übermorgen oder übers Jahr oder so lange es sein muß. Aber als der Besitzer will ich kommen, nicht als der da fragt und anpocht, ob er eintreten darf — gehorsamer Diener, das würde mir passen!"

Frau Wichbern überlegte sekundenlang.

„Meine Nichte steht wieder allein. Soll ich hinfahren?" fragte sie plötzlich lauernd.

Die Frage kam ihm überraschend.

„Warten Sie noch," riet er unwillkürlich ab und suchte nach Gründen. „Hat sie wirklich Anhänglichkeit für den Toten, so wird sie gerade in dem frischen Schmerze unzugänglich sein. Und Sie hinfahren? So weit dürfen Sie Ihren Stolz nicht unterordnen. Zu Ihnen muß das Mädchen kommen und dankbar sein, wenn Sie sie noch aufnehmen wollen . . ."

Dazwischen grübelte er, ob und wie weit die Reise ihm schaden könne, und kam zu dem Schlusse, daß er die Fäden in der Hand behalten und ein direktes Eingreifen und Auftreten der Frau am Schauplatz selbst verhindern müsse. Die wiederholt berechneten Reisen, die vorgespiegelten Besprechungen mit dem Mädchen kamen ihm in den Sinn und letzten ihn rasch sich klar werden, daß die Dame bei der Durchschauung seines Lügengewebes sich mit Recht, aber vielleicht unbequem und vorzeitig, von ihm zurückziehen würde. Trat er die Erbschaft an, so mochte sie erfahren was sie wollte; ihn wegen Vorspiegelung falscher Tatsachen und Betruges gerichtlich zu belangen, würde sie sich hüten; wie sie über ihn denken mochte, sollte ihm keine Minute Kopfzerbrechens machen.

„Die Feststellung, ob ein Testament vorhanden ist oder nicht," redete er ihr zu, „wird nicht auf sich warten lassen. Habe ich die Verneinung in Händen, so fahre ich sogleich und wirke energisch darauf hin, daß Ihre Wünsche erfüllt werden. Im gegebenen Falle ist es dann immer noch Zeit, auch Sie persönlich zu bemühen."

Die Dame erhob sich reserviert. „Ich werde tun, was ich für gut befinde," erklärte sie hochmütig und hatte im gleichen Augenblick den Entschluß gefaßt, gerade nach dem Gegenteil des ihr gegebenen Rates zu handeln. Ihr Mißtrauen gegen den Vermittler hatte den Höhepunkt erreicht, und sie verabschiedete sich frostig.

Der Zurückbleibende konnte sich eines leisen Unbehagens nicht erwehren, aber er schüttelte es ab in dem Gedanken an die unverhofft neu gewonnenen Mittel, die ihn über den Augenblick und seinen materiellen Druck abermals hinaushoben.

Die Dienerschaft der Frau Wichbern war am nächsten Tage verwundert, daß die Herrin reisen wollte. Frau Wichbern ließ sich einen Handkoffer packen und befahl den Wagen zu einer Stunde, in der sie sonst nie das Haus zu verlassen pflegte. Das Ereignis ließ die Hausmädchen und Diener die Köpfe zusammenstecken und vergnügt tuscheln. Sie war herrisch, die Gnädige, und ihre Abwesenheit versprach eine kurze Zeit der Erholung. Eine Stunde vor der angesetzten Zeit kam der Befehl, daß der Wagen sofort vorzufahren habe.

Frau Wichbern nannte dem Kutscher eine bekannte Juwelierfirma als nächstes Ziel, weilte längere Zeit in dem Laden und ließ sich dann nach dem Bahnhof in Altona fahren.

Am Nachmittag war sie in Reickendorf.

Die fremde Erscheinung der stolzen alten Dame erregte auf dem kleinen Bahnhof Aufsehen.

Sie bat den Stationsvorsteher um Auskunft, ob sie in der Nähe einen Wagen erhalten könne. Der Beamte ließ sie höflich in die am Bahnhof gelegene Gastwirtschaft führen. Sie konnte sich nicht entschließen, auf einem der groben Holzstühle Platz zu nehmen, sondern trat ans Fenster und verharrte stehend, bis der Wagen, ein niedriger, etwas veralteter Landauer, vorfuhr.

(Fortsetzung folgt.)

Meilen. Unsere Reise geht nach Cabedello, dem Hafen von Parahyba. Die Hauptstadt selbst liegt 18 bis 20 Kilometer von hier entfernt. Die schmalspurige Bahn der Great Western führt in 35 Minuten dorthin. Cabedello, wo wir am 19. September um 12 Uhr ankamen, ist ein altes Fort. Ich möchte die Gegend ungefähr mit der um Rocio vergleichen. Nur muß man sich große Palmenwälder hinzudenken, Palmenwälder links, Palmenwälder rechts, Palmenwälder überall, und unter den Palmen lange Reihen von Hütten, Hütten und nichts als Hütten. Es müssen mehrere Hunderte sein. Und in ihnen herrschen die Pocken, wie man uns sagte. Die törichten Leute wollen sich nicht impfen lassen. Fast niemand begab sich ans Land, da zudem auch der Aufenthalt nur kurz bemessen war. Cabedello liegt an der Mündung des Rio Parahyba do Norte. Der Fluß entspringt in der Nähe von Teixeira in der Serra von Jabitacá. Die Länge seines Laufes wird auf 80 Meilen, von anderen genauer auf 570 Kilometer angegeben.

Die Festung Cabedello hatte schon viele Kämpfe auszufechten. 1597 holten sich die Franzosen daselbst blutige Köpfe; 1631 wurden die Holländer zurückgeschlagen, denen es jedoch 3 Jahre später gelang, sich des Forts sowie des ganzen Staates zu bemächtigen. Das brasilianische Kolonialreich Hollands dauerte allerdings nur ein Menschenalter. 1654 war die Herrlichkeit wieder zu Ende. Man hört aber noch jetzt oft die Leute sagen: „Wären die Holländer geblieben, so stände es besser um unser volkswirtschaftliches Leben". So gestand auch ein Pernambucaner, dessen Ahnen selbst ihre Wohnungen am Zuidersee gehabt hatten. Der Ausspruch hat seine Richtigkeit.

Parahyba ist ein der Tupisprache angehörendes Wort, zusammengesetzt aus pará und ahyba. Ersteres heißt Meer oder Fluß; letzteres bedeutet schlecht. Parahyba heißt also schlechter oder nicht schiffbarer Fluß. Die Hauptstadt des Staates Parahyba hat 25 000 Einwohner, nach einigen Optimisten 32 000. Gegründet wurde sie am 5. August 1585. Sie liegt am rechten Ufer des Rio Sanhauá, einem Nebenflusse des Parahyba. Man unterscheidet wie bei so vielen Städten Brasiliens eine Unter- und Oberstadt. Die Oberstadt ist natürlich die schönste und kühlste. Deutsche Benediktiner haben in Parahyba die alte Abtei wieder besetzt, welche im Jahre 1599 gegründet worden ist. Unser Dampfer fuhr schon nach wenigen Stunden weiter nach Rio Grande do Norte.

Dieser Staat ist noch ein klein wenig kleiner als sein südlicher Herr Mitbruder. Parahyba hat nämlich einen Flächeninhalt von 74 731 Quadratkilometern mit 608 000 Einwohnern, während Rio Grande do Norte nur 57 485 mit 415 000 Seelen hat. Auch die Hauptstadt Natal, die Stadt der vielen Bettler, hat 5000 Einwohner weniger als die Hauptstadt Parahybas. Am 20. September um 5 Uhr morgens — es war ein Sonntag — liefen wir in den Hafen von Natal ein, dessen Einfahrt eine ziemlich komplizierte ist. Wie Parahyba nach dem Parahyba, so ist Rio Grande nach dem Rio Grande benannt. Wie ersteres sein Fort Cabedello, so hat letzteres das Fort Tres Reis Magos. Beide Forts sind allerdings jetzt ruinierte Leute. Beide wurden in der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts, nämlich 1584 bezw. 1594 gegründet, beide 1633 bezw. 1634 von den Holländern erobert.

Natal liegt auf einer Halbinsel rechts von der Mündung des Flusses. Die Stadt ist hoch gelegen in kolossal sandiger Gegend. Wie Gletscher erheben sich große Dünen, die überhaupt die ganze Küste Brasiliens von Bahia bis Maranhão charakterisieren.

Der 20. September blieb an Bord unbeachtet. Erst am anderen Tage erinnerten sich einige an seine historische Bedeutung und gossen sich zu seiner Ehre auch einen auf die Lampe. Unsere Abreise von Natal erfolgte um 12 Uhr. Wir kommen jetzt zum Staate Ceará, von wo aus ich meinen ersten Reisebrief geschrieben habe. Ich muß aber jetzt über Ceará noch eine kleine Nachlese halten, der Staat verdient es. Ich bin ihm von Herzen zugetan, weil er eine so ausgezeichnete Bevölkerung hat. Ich habe schon viele Cearenser persönlich kennen und sie wie Paulistaner und Minenser schätzen gelernt. Es ist ein religiöses und arbeitsames Volk.

Der Staat Ceará ist fast doppelt so groß wie Rio Grande do Norte. Er hat einen Flächeninhalt von 104 250 Quadratkilometern mit einer Einwohnerzahl von 1 050 000 trotz der zahlreichen Auswanderer, von denen sich Hunderte und Tausende im Amazonentale, sei es im Staate Pará, sei es im Staate Amazonas angesiedelt haben, woselbst sie eine providenzielle Mission vollziehen, indem sie in religiöser und sittlicher Hinsicht ein gutes Beispiel geben. Das gilt von der großen Mehrheit. Es gibt allerdings keine Regel ohne Ausnahme. Fortaleza, die schmucke Hauptstadt des Staates, die schönste Stadt zwischen Pernambuco und Pará, mit mehr als 50 000 Einwohnern, 15 öffentlichen Plätzen, 9 Kirchen und 1 Kathedrale macht einen freundlichen Eindruck und hat ein gesundes Klima. Der Hafen ist leider ungeschützt, so daß man beim Landen oder Einschiffen Gefahr läuft, von den ins Boot schlagenden Wogen gründlich durchnäßt zu werden. Die kräftige Sonne sorgt indessen bald wieder für die Trocknung.

Im Hafen lag der deutsche Dampfer „La Plata". Zahlreiche Cearenser, die an Bord der „Olinda" kamen, um allerlei Sachen zu verkaufen, besonders Bänder und Spitzen, Trinkgefäße aus Horn usw., machten gute Geschäfte. Einer der Passagiere kaufte für mehr als 150$. In Ceará ließ unser Dampfer einen gewissen Conte Patrizio di Castiglione zurück, der, wenn ich mich recht erinnere, auch schon im Süden bekannt ist. Der Mann trug seinen Grafentitel freilich nicht auf der Stirn geschrieben. Er zeichnete sich besonders durch seine Sprache aus, die ein Mischmasch von Italienisch und Portugiesisch war. Der Herr „Graf" befaßt sich mit vielen Dingen und macht besonders in Hypnotismus und Magnetismus. Vernünftige Leute schenken übrigens seinem Kram wenig Glauben. Mir sind Charlatane und Kurpfuscher von jeher zuwider gewesen.

Nach 24stündiger Fahrt erreichten wir am 22. September, ungefähr da, wo die Staaten Ceará, Piauhy und Maranhão zusammentreffen, die langweilige Barra do Tutoya. Von Fortaleza waren wir am 21. um 4 Uhr nachmittags abgefahren. Die Einfahrt in genannte Bucht ist schwierig. Die Bucht ist von eintönigem, tiefliegendem unkultivierten Gelände umgeben. Wir mußten bis zum 23. September daselbst liegen bleiben, um die Flut zu erwarten, da die Ausfahrt vorher gefährlich war. Da in den Gewässern von Tutoya viele Haie sein sollen, so warf ein Haifischfänger, der an Bord war, seine Angeln aus, bestehend aus einem langen festen Drahtseil und der eigentlichen Angel mit einem gehörigen Fleischklumpen daran. Leider ließ sich kein Hai bewegen, nach dem Köder zu schnappen, und so mußte alles auf die Freude verzichten, ein Exemplar zu Gesichte zu bekommen; um so mehr wurde die Langeweile empfunden. Alles sehnte sich vorwärts nach Maranhão. Bis Pará hatten wir noch gegen 500 Meilen zurückzulegen. (Fortsetzung folgt.)

Inland.

Staat Paraná.

Curityba. Für die Wahlen am 31. Januar präsentiert die Regierungspartei folgende Kandidaten: Als Senator Dr. Generoso Marques dos Santos; als Deputierte Dr. Antonio Augusto de Carvalho Chaves, Dr. Carlos Cavalcanti de Albuquerque, Manoel Correia de Freitas, Dr. Bento Lamenha Lins.

— Der Bundessenat hat das von Dr. Candido de Abreu eingebrachte Projekt approbiert, welches dem hiesigen Irrenasyl 10 Contos und der Marineschule in Paranaguá 60 Contos Unterstützung gewährt. Die von demselben Deputierten vorgeschlagene Unterstützung von 40 Contos für die Indianerkatechese in unserem Staate wurde ebenfalls vom Senate approbiert.

— General Alfredo Barbosa ist von Rio zurückgekehrt. Bekanntlich ist er zum Kommandanten der zweiten Kavalleriebrigade in Bagé, Rio Grande do Sul, ernannt worden.

— Hübsch ausgeführte Abreißkalender übersandten uns die Herren José Graitz und Frederico Einsiedel. Besten Dank!

— Wir werden ersucht, mitzuteilen, daß die Ziehung für die Lose der seidenen Steppdecken am 23. Januar auf Grundlage der Endnummer der Rio-Lotterie stattfindet.

— Herr Johann Schwab und Gattin feierten am Samstag das seltene Fest ihrer goldenen Hochzeit. Wir übersenden dem Jubelpaare noch nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche.

Ein glückseliges neues Jahr wünschen wir allen freundlichen Leserinnen und geschätzten Lesern des „Kompass".

Schiffsunglück. Am 22. ds. stießen vor dem Hafen von Santos die Dampfer „Clyde" und „Paraná" aneinander. Ersterer gehört einer englischen Gesellschaft und war, von Buenos Aires kommend, auf der Heimreise; letzterer ist bekanntlich Eigentum einer hiesigen Firma. Es war gegen 6 Uhr morgens; „Clyde" verließ den Hafen, während „Paraná" hineinfuhr. Obwohl die „Clyde" Rückdampf gab, erfolgte der Zusammenstoß. Der Passagiere bemächtigte sich begreiflicherweise ein großer Schrecken, jedoch wurde niemand verletzt. Unter den Passagieren der „Paraná" befanden sich der Deputierte Dr. Menezes Doria mit Familie und Herr Misurelli und Frau aus Curityba. Der Dampfer erlitt große Havarien am Vorderteil, die eine Reparatur von Monatsdauer erfordern. Obwohl die Ladung unbeschädigt blieb, erreicht der Schaden eine Höhe von 50 Contos.

Brasilien und Argentinien. Am vergangenen Freitag und Samstag liefen verschiedene Depeschen aus dem Westen unseres Staates ein, die von Truppenbewegungen an der argentinischen Grenze sprachen. Es hieß, gegen 400 argentinische Soldaten seien in die Gegend von Barracão auf paranaenser Gebiet gerückt. Ein Reisender hatte diese Neuigkeit der militärischen Baukommission an der strategischen Straße erzählt; die Kommission telegraphierte sie nach der Bundeshauptstadt, von hier aus machte sie per Draht die Runde durch Brasilien, und — die Puppen waren am tanzen. Eine andere Nachricht lautete schon bedeutend ungefährlicher. Die Subkommission von Barracão meldete dem Polizeichef, es seien ernste Konflikte auf argentinischem Gebiete in der Nähe von Barracão vorgekommen. Er bedürfe einer Verstärkung von 5 Soldaten und einem Sergeanten, um die paraguayischen Ruhestörer in Ordnung zu halten, falls sie in unser Gebiet einzufallen versuchen sollten. Wie es scheint, ist sich das Gesindel, welches sich in jener Gegend mit Herva Mate-Sammeln beschäftigt, in die Haare geraten und hat sich zur Feier des Weihnachtsfestes die Köpfe gegenseitig blutig geschlagen. Und diese Keilerei hat im ganzen Brasilien ein Echo gefunden. In Palmas veranstaltete man ein Protestmeeting gegen Argentinien, hier in Curityba tat man am Samstag abend dasselbe. In den heftigsten Reden, die förmlich von Patriotismus trieften, wurde Argentinien befeiat. Einige Tage vorher, am 18. ds., hatte man, beiläufig erwähnt, in der Hauptstadt von Ceará ebenfalls ein Protestmeeting gegen Argentinien abgehalten, wo Argentinien dito in gewaltigen Redeschlachten geschlagen wurde. Hoffen wir, daß unsere jetzt so rede und protestlustigen Mitbürger die Waffen von Eisen und Stahl ebenso wuchtig und siegreich zu führen wissen, wenn sie sich einmal einen richtigen Krieg auf den Hals „gemeeting" haben.

Argentinische Offiziere befinden sich seit einigen Tagen in unserer Stadt. Der Hauptmann E. R. Pilotto ist mit dem Dampfer „Florianopolis" von Rio gekommen, während seine zwei Kollegen den Landweg wählten, da sie, wie der Hauptmann erzählte, unter der Seekrankheit sehr zu leiden haben. Am Abend seiner Ankunft sah der Hauptmann Pilotto vom Grande Hotel aus die Manifestation, die gegen sein Vaterland veranstaltet wurde, und er war begreiflicherweise wenig erbaut davon. Er wollte anfangs durch das Innere unseres Staates in seine Heimat zurückkehren, hat diesen Plan aber wieder fallen lassen; anscheinend befürchtet er Spionenriecherei. Der argentinische Hauptmann unterhielt sich in diesen Tagen mit verschiedenen unserer Offiziere. Als das Gespräch auf die Gerüchte über einen Krieg zwischen Brasilien und Argentinien kam, sagte er, die Gerüchte würden in seinem Lande nur von einem Teil der Presse und der Politiker ausgestreut, er seinerseits glaube nicht an einen Konflikt zwischen den beiden Ländern.

Internationale Hygiene-Ausstellung in Rio. Der Kaiserlich Deutsche Konsul Herr Eduard Heinze übersandte uns ein Exemplar des (in die deutsche Sprache übersetzten) Reglements für die genannte Ausstellung, welche in den Monaten August und September des Jahres 1909 in Rio de Janeiro — und zwar im direkten Anschlusse an den vierten, eben daselbst abzuhaltenden „lateinisch-amerikanischen medizinischen Kongreß" — stattfinden soll. Diese Hygiene-Ausstellung wird nicht nur chemische und pharmazeutische Produkte aller Art, sowie chirurgische, medizinische, orthopädische, elektrotherapische, zahnärztliche etc. Apparate vorführen, nebst Drucksachen und Abbildungen, die diesen Produkten und Apparaten entsprechen, sondern auch Nahrungsmittel und Konserven jeder Art, Apparate zur Hausreinigung, zum Schutz der Häuser gegen schädliche Einflüsse, Krankenwagen, Tragbahren, Hospital-Einrichtungen, hygienische Vorkehrungen für öffentliche Gebäude, Bahnhöfe, Restaurants, Theater, Asyle, Herbergen, Waisenhäuser, industrielle Etablissements usw., Werkzeuge zur Hülfe bei Unfällen und zur Verhütung derselben, Ventilierung, Erwärmung der Wohnhäuser, Brunnen, Abfuhrsysteme, Straßenreinigung, kurz: alles und jedes in sich schließen, was sich in Wissenschaft, Industrie und Handel etc. direkt oder indirekt auf die Gesundheit bezieht.

Personen, welche ausstellen wollen, haben dies vor dem 15. Juli 1909 dem Generalsekretariat schriftlich anzumelden; ein besonderes Antrags-Formular zu diesem Zwecke ist dem Reglement beigefügt.

Die Auszeichnungen werden in Medaillen und Diplomen bestehen.

Den Ausstellern erwachsen keinerlei Spesen für Lieferung von Licht und Wasser, weder in gemieteten Räumen noch in den sonstigen Ausstellungsgebäuden. Die Aussteller von Tieren haben selbstredend die Kosten für Pflege und Fütterung derselben zu tragen.

In besonderen Artikeln enthält das Reglement die verschiedenen Bedingungen und Vorschriften, denen sich die Aussteller zu unterwerfen haben.

Etwaige Interessenten können bei Herrn Konsul Heinze Einsicht in das genannte Reglement erhalten.

Ein neuer Prophet ist wieder erstanden und zwar in der Gegend der Militärkolonie Chapecó. João Thomas heißt der begnadigte Mann; Monge läßt er sich wie alle seine Vorgänger nennen. Gegen hundert Männer und Weiber von der Sorte, die „nicht alle werden", hat er bereits durch Drohungen von kommenden Naturereignissen und durch den Hinweis auf das neue Militärgesetz derart willfährig gemacht, daß sie ihm blindlings folgen. Mit seinen Anhängern zieht er nun in die Einöde, um ein neues Reich nach seinem Geschmack zu gründen. Am 22. ds. zogen die Fanatiker, wie dem hiesigen Polizeichef telegraphisch gemeldet wurde, durch Generosopolis. Der Polizeichef hat die Behörden in den verschiedenen Distrikten beauftragt, die Wandervögel aufzufordern, sich niederzulassen und Beschäftigung zu suchen, widrigenfalls sie als unverbesserliche Vagabunden bestraft werden sollen.

Neueren Nachrichten zufolge hat sich die Zahl der Anhänger in den letzten Tagen noch vermehrt. Den Aufforderungen der Polizei, sich zu zerstreuen, entsprachen die fanatisierten Leute nicht; sie machten vielmehr Miene, die Polizei anzugreifen. Das Elend unter den betörten Leuten ist groß; der Mangel an Lebensmitteln ließ bereits verschiedene Kinder Hungers sterben. Der Polizeikommissar von Palmas teilte dem Polizeichef die Sachlage mit und wies darauf hin, daß die Anwendung von Gewaltmaßregeln nötig sei, zumal sich die Leute immer mehr von den bewohnten Gebieten entfernten. Der Polizeichef ordnete an, mit aller Energie gegen die Fanatiker vorzugehen.

Noten-Einziehung. Die Zirkulation der 5$ und 10$-Noten der 8. und 9. Estampa und der in England hergestellten 20$- und 50$-Noten ist, einer gestrigen Bekanntmachung zufolge, bis zum 30. April verlängert worden. Die Einziehung der 5$ und 200$-Noten der 10. Estampa und der in England hergestellten 100$-, 200$- und 500$-Noten wurde bekanntlich schon vor einiger Zeit bis auf den 31. März verschoben.

Das Bundesmilitär soll einem Telegramm zufolge in dem bisherigen 5. Militärdistrikt (Paraná und Sta. Catharina) folgendermaßen verteilt werden: Curityba: Generalquartiel und 2. Brigade, 4. Infanterieregiment, 2. Artilleriebataillon, 2. Ingenieurbataillon; Paranaguá: 4. Artilleriebataillon; Ponta Grossa: 5. Infanterieregiment; União da Victoria: 6 Infanterieregiment; Guarapuava: 14. Kavallerieregiment; Foz do Iguassú: 12. Kavallerieregiment. Florianopolis: 8. Artilleriebataillon, 54. Infanteriebataillon; Laguna: 6. Artilleriebataillon; Blumenau: 55 Infanteriebataillon.

Gesucht wird der im Jahre 1881 nach Brasilien ausgewanderte, in Bützow in Mecklenburg geborene Wilhelm Rahe, der sich zuletzt angeblich in Morretes aufgehalten hat. Wer über Aufenthalt und Verbleib des Genannten Auskunft zu geben vermag, wird ergebenst ersucht, dem Kaiserlich Deutschen Konsulat Mitteilung zu machen.

Der Hausbesitzerverein sprach in seiner Versammlung am Sonntag hauptsächlich über unsere Wasserleitung. Die Qualität des Wassers läßt bekanntlich noch recht viel zu wünschen übrig, und so will der Verein dafür sorgen, daß das Wasser, wie es hier aus den Kränen kommt, analysiert und auf seine Trinkbarkeit geprüft wird.

Guarapuava. Beim Durchwaten des Rio Pinhão wurde ein Manoel Palma von einem herabfallenden Pinienaste erschlagen.

Bundeshauptstadt.

Der Konsum des Brasilkaffees ist auf Verordnung der Regierung von Italien im italienischen Heere und in der italienischen Marine eingeführt worden.

— Herr Alexandre Penna ist zum Kabinettsoffizier des Bundespräsidenten ernannt worden.

— Infolge der großen Hitze der letzten Tage sind verschiedene Personen vom Sonnenstich betroffen worden. Die Klavierlehrerin Corina Silva bekam im Straßenbahnwagen den Sonnenstich und verschied nach kurzer Zeit in einer naheliegenden Apotheke, wohin man sie gebracht hatte.

— Unterschlagung. Die Hitze der letzten Wochen scheint eine Art Diebesfieber ausgebrütet zu haben. Kaum ist die Runde von der Millionenunterschlagung in Rio verhallt, und schon hört man von einer neuen großen Dieberei. Auf der Delegacia Fiscal von Maranhão machte man nämlich die interessante Entdeckung, daß 400 Contos fehlten. Wer der Spitzbube ist, wird nicht gemeldet. Wahrscheinlich wird man ihm wieder hübsch Zeit zum Ausreißen lassen, damit er seinen Raub in aller Gemütsruhe verzehren kann.

— Das mexikanische Kriegsschiff „General Guerrero" hat den Hafen von Pernambuco verlassen und ist nach Rio abgegangen.

— Eine Unmenschlichkeit sondergleichen leisteten sich zwei Polizeisoldaten. Sie verhafteten einen betrunkenen Fischer. Dieser riß sich wieder los und stürzte sich ins Meer. Bald verließen ihn die Kräfte, und er begann um Hülfe zu rufen. Die beiden famosen Diener des Gesetzes ließen jedoch nicht zu, daß er gerettet wurde, bedrohten vielmehr jeden mit dem Revolver, der dem Manne zu Hülfe eilen wollte. So ertrank der Fischer. Man darf doch wohl erwarten, daß beide beiden rohen Burschen der Prozeß gemacht wird.

— Eine aufsehenerregende Bluttat wurde vor einigen Tagen verübt. Verschiedene Schwarze ermordeten einen Mann weißer Hautfarbe. Um glauben zu machen, der Mann sei verunglückt, legten sie den Leichnam auf die Schienen der Zentralbahn, wo ihm später der Zug den Kopf zerschmetterte.

Letzte Nachrichten.

Deutschland. In Kiel wurden zwei Unterseeboote für die österreichisch-ungarische Kriegsmarine vom Stapel gelassen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." billigt in einem eingehenden Anscheine nach vom Auswärtigen Amte inspirierten Artikel die Ansicht des österreichischen Ministerpräsidenten, Frhrn. v. Bienerth, welcher es für notwendig hält, daß die Mächte vor Abhaltung der Konferenz zur Revision des Berliner Vertrages über die schwebenden Fragen unter einander zu einem Einvernehmen gelangen. Das Blatt weist darauf hin, daß der Pariser „Figaro" dieselbe Meinung vertritt.

— Unter der eingeborenen Bevölkerung der Samoa-Inseln herrscht eine große Bewegung gegen die Deutschen.

— Zwei angesehene deutsche Blätter veröffentlichten Artikel über die algerisch-marokkanische Grenzfrage. Die betreffenden Artikel sind, wie es heißt, von amtlich gezeichneten Kennern der Verhältnisse verfaßt und haben großes Aufsehen verursacht. Zahlreiche französische Journalisten ersuchten das Ministerium des Aeußern um Informationen in betreff dieser Artikel, das Ministerium verweigerte jedoch jegliche Aufklärung unter dem Vorwande, daß es für wissenschaftliche, in unabhängigen Zeitungen veröffentlichte Artikel nicht verantwortlich sei. Verschiedene französische Blätter kommentieren die Haltung der deutschen Presse in betreff dieser Grenzfrage und sagen, daß dieselbe nur die französische und marokkanische Regierung etwas angehe. Das „Echo de Paris" behauptet, der Sultan Muley Hafid gehe, von Deutschland aufgestachelt, darauf aus, der französischen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten.

— Die deutsche Bank hat beschlossen, in Konstantinopel eine Filiale zu eröffnen.

— Das Glückwunschtelegramm des deutschen Reichstags wurde vom türkischen Parlamente mit großer Freude aufgenommen.

— Laut Meldungen aus Deutsch-Südwestafrika haben vor einigen Tagen zahlreiche Banden von Hottentotten verschiedene deutsche Farmen überfallen. Mehrere Farmer wurden getötet. Auch einige Soldaten, welche versuchten, die Hottentotten in die Flucht zu schlagen, blieben tot. Die Banden werden jetzt von Farmern und Soldaten verfolgt.

— Das Gerücht, König Eduard von England habe seinen Plan, im kommenden Jahre Berlin zu besuchen, aufgegeben, entbehrt jeglichen Fundamentes.

Österreich-Ungarn. Der Reichsrat nahm die Regierungsvorlage betreffend die Erhaltung des temporären modus Vivendi mit Serbien, Bulgarien und Mexiko an.

— Die „Allgemeine Zeitung" schrieb am 23. Dez.: Österreich-Ungarn sei fest entschlossen, der Türkei keine Geldentschädigung für die annektierten Provinzen zu zahlen.

— Wie von offizieller Seite aus Konstantinopel gemeldet wird, sind bei den österreichisch-türkischen Unterhandlungen in letzter Stunde große Schwierigkeiten aufgetaucht. Man befürchtet einen vollständigen Mißerfolg.

— Der Reichsrat ermächtigte die Regierung, mit dem österreichischen Lloyd einen provisorischen Kontrakt abzuschließen betreffs Dampferverkehrs zwischen Triest und den Häfen von Santos und Buenos Aires. Dieser Kontrakt wird bis zum Jahre 1910 Gültigkeit haben, wenn der Reichsrat nicht bis zum 1. März 1909 den Schiffahrtsdienst nach Südamerika definitiv geregelt hat.

— Kaiser Franz Josef erklärte sich gegen den Gebrauch der magyarischen Sprache bei den Kommandos in der österreichisch-ungarischen Armee; er will, daß die deutsche Sprache beibehalten werde.

— Die Londoner Blätter meldeten am 24. Dez., in der Herzegowina sei eine große Revolution ausgebrochen, die sich auf Bosnien auszudehnen drohe. Die österreichisch-ungarische Regierung habe die unmittelbare Abreise von Militär zur Unterdrückung der Revolution angeordnet. — In London hat man auch ein Telegramm aus Serbien erhalten, laut welchem Serbien Österreich den Krieg erklärt hat. Die Bestätigung dieser Nachricht ist noch nicht eingetroffen.

Frankreich. Der Kardinal-Erzbischof Victor Lecot von Bordeaux ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Der Verstorbene diente im deutsch-französischen Kriege als Feldkaplan.

— Als der Präsident Fallières am Weihnachtstage allein einen Spaziergang machte, wurde er von einem Manne namens Jean Mattis angefallen, welcher dem Präsidenten den Bart auszureißen suchte. Fallières schlug mit dem Spazierstock auf den Angreifer ein und schützte sich diesen hiermit vom Halse. Man lobt allgemein, daß der Staatschef bei dem Angriffe so ruhiges Blut bewahrt hat. Fallières hat nur eine kleine Wunde an einem Ohre erlitten.

— In Paris kam es zu großen blutigen Konflikten zwischen Studenten der Medizin. 52 Personen, darunter auch Polizisten, wurden verwundet.

England. In Glasgow wurde der brasilianische Torpedobootzerstörer „Matto Grosso" in Gegenwart zahlreicher Brasilianer vom Stapel gelassen.

Dänemark. In der Kathedrale zu Roskilde wurden von den Gräbern der dänischen Könige die silbernen Kränze und andere kostbare Gegenstände gestohlen.

Rußland. Am 13. d. M. wurden in Kiew neun Individuen hingerichtet und fünfzehn zum Tode verurteilt.

— Die russische Regierung verlangte von Österreich Aufklärung über die Konzentration von Truppen an der Grenze von Montenegro.

Türkei. Der Kriegsminister präsentierte dem Parlamente ein Projekt, wonach jährlich 10 Offiziere zur vervollkommneten Ausbildung nach Deutschland gesandt werden sollen.

Serbien. Die Skupschtina ist am 21. d. M. eröffnet

net worden. Der Kriegsminister verlangte vom Parlamente neue Kredite im Werte von zehn Millionen Franken.

— Die offiziöse Presse bestätigt die Nachricht, daß die österreichischen Truppen trotz wiederholter Proteste von seiten der Zollbeamten zweimal zu Spionagezwecken die Grenze überschritten haben.

Bulgarien. Aus Anlaß des Geburtstages des Zaren Nikolaus von Rußland fand in der russischen Gesandtschaft zu Sofia eine religiöse Feier statt. König Ferdinand ließ sich dabei nicht vertreten. Wie gemeldet wird, hat der amtierende Priester bei den Gebeten unterlassen, den Namen des Königs Ferdinand zu nennen. Der Premierminister und andere bulgarische Persönlichkeiten, welche dem Gottesdienste in der russischen Gesandtschaft beiwohnten, verließen hierauf sofort die Kapelle. Der Zwischenfall wird lebhaft kommentiert. Das Blatt „Vetcherna Posta" schreibt, der Priester müsse auf eine spezielle Order von St. Petersburg hin gehandelt haben. Der Zwischenfall enthalte somit eine feindliche Kundgebung, ein Attentat auf das Ansehen Bulgariens und die Ehre des Königs Ferdinand. Wie verlautet, wird das Vorkommnis im Parlament zur Sprache kommen. Die Regierung soll ermächtigt werden, einen energischen Protest zu erlassen.

— Die bulgarische Regierung sandte den Mächten ein Zirkular, worin sie erklärt, daß die türkisch bulgarischen Beziehungen durch den Boykott der bulgarischen Produkte und die Thronrede im türkischen Parlamente sehr erschüttert worden seien. Bulgarien appelliert deshalb an die Großmächte und ersucht diese um ihre Intervention zu gunsten des Friedens.

Montenegro. In Cetinje fand am 20. Dez. eine Versammlung einflußreicher Kaufleute statt, welche beschlossen, über die österreichischen Waren den Boykott zu verhängen.

Argentinien. Im Hafen von Buenos Aires ist der deutsche Dampfer „Cap Blanco" aufgelaufen.

Venezuela. In Caracas wurde eine Verschwörung gegen den Vizepräsidenten Gomez entdeckt, der seit der Abreise des Präsidenten Castro nach Europa die Regierung führt. Da General Castro seit Beginn der Konflikte in Caracas seinen Agenten in Venezuela beständig chiffrierte Telegramme sandte, so glaubt man, daß Castro der Anstifter der Verschwörer ist. Der Vizepräsident Gomes hat das ganze Ministerium, welches aus Anhängern Castros zusammengesetzt war, entlassen. Verschiedene Freunde Castros wurden verhaftet. Die Herrschaft Castros in Venezuela hält man für beendet. Der neue Präsident, General Gomes, hat bereits ein neues Ministerium gebildet, das wie folgt zusammengesetzt ist: Öffentliche Arbeiten — Vargas, Unterricht — Maldonado, Inneres — Alcantara, Äußeres — Guinaud, Finanzen — Lebar, Krieg — General Olivares. Gomez erließ ein Manifest an die Nation, worin er sein Vorgehen gegen die Anhänger Castros rechtfertigt und erklärt, daß es sein sehnlichster Wunsch sei, die Streitfragen mit den auswärtigen Mächten auf friedliche Weise zu lösen, aus diesem Grunde werde er binnen kurzem den Minister des Äußern nach Europa senden.

Erdbeben in Italien.

Mit nicht geringem Schauder erinnert man sich der großen Erdbebenkatastrophen, welche in den letzten Jahren unseren Planeten heimgesucht und blühende Städte und Dörfer in wenigen Sekunden in Schutthaufen verwandelt haben. Fast in jedem der letzten Jahre hatte der Kalender einen Unglückstag zu verzeichnen, an welchem eine größere Erderschütterung in diesem oder jenem Erdteile ihre Opfer forderte, und auch dieses Jahr sollte leider nicht zu Ende gehen, ohne eine derartige Katastrophe gesehen zu haben. Soeben, in letzter Stunde, meldet der Telegraph von einem schrecklichen Erdbeben, welches schon wieder einmal in Süditalien große Verwüstungen angerichtet hat. Nach den telegraphischen Berichten zu urteilen, ereignete sich die Katastrophe am Montag, den 28. Dez. gegen 5½ Uhr morgens. Das Schüttergebiet umfaßt die Halbinsel Kalabrien und die Insel Sizilien. Über die Schwere des Unglücks lassen sich noch keine erschöpfenden Mitteilungen machen, da die Verbindungen mit dem Schauplatze der Katastrophe fast vollständig unterbrochen sind. Soviel läßt sich aber schon aus den Telegrammen ersehen, daß die Katastrophe großes Unheil angerichtet und viele Opfer an Menschenleben gefordert hat.

Das Erdbeben wurde in allen Städten und Dörfern Kalabriens und Siziliens verspürt und richtete überall mehr oder weniger große Verheerungen an. Die Städte Catanzaro, Cosenza, Reggio und Catania sind vollständig zerstört. Die Stadt Messina ist zum größten Teile in Trümmer gesunken. Tausende von Häusern sind eingestürzt und haben unzählige Menschen unter ihren Trümmern begraben. Ueberall flieht die Bevölkerung der Städte in heller Verzweiflung aufs Land hinaus, um nicht bei neuen Erdstößen in den Städten zu Grunde zu gehen. In Catania und Umgebung sind etwa 100 000 Personen obdachlos. Das Elend ist unbeschreiblich. In Messina werden Hunderte von Verwundeten zu den Schiffen gebracht. Ueberall werden die Rettungsarbeiten sehr erschwert, da es teils an Arbeitern fehlt, um den Schutt wegzuschaffen, teils überhaupt wegen der Verkehrsunterbrechungen es unmöglich ist, zu den Unglücksstätten zu gelangen. Der Tunnel von Pelavitara ist vollständig verschüttet. Wenige Augenblicke nach dem großen Erdstoße drang das Wasser des Meeres meilenweit ins Land ein. Ungefähr 500 kleinere Fahrzeuge sind an der Küste von Kalabrien untergegangen, und ihre Insassen sind ertrunken. Auch drei Dampfer sind von den Meereswogen verschlungen worden. Aus Neapel wird gemeldet, daß der Vesuv sich vorgestern in heftiger Tätigkeit befand; er stieß dichte Rauchwolken aus, und aus dem Innern des Berges war ein heftiges Getöse vernehmbar; im Augenblicke des Erdbebens in Süditalien wurde jedoch bei Neapel nur ein leichter Erdstoß verspürt.

In ganz Italien herrscht große Trauer wegen des furchtbaren Unglücks, das die Bevölkerung des Südens schon wieder heimgesucht hat. Ueberall wurden Hilfskomitees organisiert. Die Regierung hat die in Neapel vor Anker liegenden Kriegsschiffe nach Messina gesandt, um der schwer heimgesuchten Bevölkerung Hülfe zu bringen.

Nach den letzten Nachrichten ist auch Messina vollständig zerstört. In Messina und Reggio Calabria wütet eine heftige Feuersbrunst. Das Meer zeigt andauernd die größte Unruhe und wirft Wellenberge in der beträchtlichen Höhe von über 20 Meter.

Deutsche Knaben- und Mädchenschule.

Die Leitung der **Knaben-Abteilung** macht die ergebene Anzeige, dass das

neue Schuljahr 1909

am Donnerstag, den 7. Januar, beginnt.

Anmeldungen werden von jetzt ab für Knaben im Schulhause, Praça do Rosario, und im Konvente der Franziskanerpatres, Praça da Republica, entgegengenommen.

Der vor zwei Jahren aufgenommene

LEHR-PLAN

gehobener Bürger- und Fortbildungsschulen hat sich gut bewährt und Resultate gezeitigt, welche die allgemeine Befriedigung gefunden haben, so dass derselbe für das kommende Schuljahr noch weiter ausgebaut worden ist. Zu diesem Zwecke wurde ein weiterer seminaristisch gebildeter Lehrer angestellt und den bisher bestehenden Klassen eine besondere ***Fortbildungsklasse*** (für ein weiteres Schuljahr) angefügt.

Den weitergehenden Unterricht im **Portugiesischen** erteilt eine spezielle tüchtige Lehrkraft. Von **fremden Sprachen** wird in der Fortbildungsklasse Französisch obligatorisch und Englisch in fakultativem Unterrichte erteilt werden. Obligatorisch ist für die Fortbildungsklasse ferner der Unterricht in kaufmännischem Rechnen und Handelskorrespondenz, während einfache und doppelte Buchführung auch ferner der fakultativen Unterweisung zufallen.

Auch dem Unterrichte in den **Realien** ist die weitgehendste Berücksichtigung zuteil geworden, was hauptsächlich auch durch beträchtliche Vermehrung der Lehr- und Anschauungsmittel ermöglicht wurde. — Dieser Unterricht umfasst ***Arbeitskunde*** (Naturbeschreibung, Physik und Chemie in Verbindung mit den Bedürfnissen des praktischen Lebens), **Heimatkunde**, physische und politische **Geographie** aller Erdteile, **Kosmographie, Geschichte Brasiliens, Weltgeschichte.** Der Unterricht in den naturwissenschaftlichen Fächern umfasst für die obersten Klassen sämtliche Unterabteilungen, wie *Anthropologie, Hygiene*, organische und anorganische *Chemie* usw.

Für die **mathematischen** Fächer, **Geometrie** (Planimetrie, Stereometrie) und **Algebra** ist der Lehrplan erheblich erweitert worden.

Neben *Gesang, Zeichnen* und *Schönschreiben* seien als technische Fächer noch **Rundschrift** und **Stenographie** besonders erwähnt.

Musikunterricht wird auch im neuen Jahre in besonderen Stunden erteilt werden.

Zum Schlusse sei noch hervorgehoben, dass in **allen Lehrfächern**, in der portugiesischen und deutschen Sprache, im Rechnen wie in den Realien, alles für das

praktische Leben

Verwertung Findende ganz besondere Berücksichtigung erfährt. —

Die Leitung der **Mädchen-Abteilung** zeigt an, dass das neue Schuljahr ebenfalls am 7. Januar beginnt. Anmeldungen werden im Hause der ehrw. Schwestern von der göttl. Vorsehung (Rua do Rosario) jederzeit entgegengenommen. Auch *dieser* Schulabteilung ist durch Eintritt einer *weiteren tüchtigen Lehrkraft*, ebenso wie der Knaben-Abteilung, eine besondere ***Fortbildungsklasse*** angefügt worden. Der **Lehrplan** schliesst sich im wesentlichen dem der Knabenschule an, zeigt aber neben den Fächern der letzteren noch Unterricht in der ***Haushaltungskunde***, sowie einen anerkannt vorzüglichen ***Handarbeitsunterricht***. Ausserdem werden **Privatstunden** erteilt in der französischen und englischen Sprache, in Handarbeit und Musik (Klavier, Violine, Mandoline, Zither).

Für junge, auch schon der Schule entwachsene Mädchen wird ein spezieller

Fortbildungs-Kursus

eröffnet; Lehrfächer desselben sind: Rechnen, Stilübung, Pädagogik (Erziehungskunde), Anstandslehre.

Auf besonderen Wunsch wird auch in einfacher und doppelter **Buchführung** Unterricht erteilt werden. (Handarbeits- und Fortbildungskursus beginnen erst am 1. Februar.)

Nb. Schulkinder der Mädchen-Abteilung können gegen entsprechende Vergütung bis 5 Uhr nachmittags (als Halbpensionäre) sich im Konvent der Schwestern aufhalten.

Diese beiden Parallel-Abteilungen der Schule bestehen im neuen Schuljahre aus *je 7* Klassen, an denen ausser *8 seminaristisch* gebildeten Klassenlehrern bezw. -Lehrerinnen noch mehrere erprobte Hilfslehrerkräfte tätig sein werden.

Handw.-Unterst.-Verein.

Zu dem am ***31. Dezember a. c.*** stattfindenden grossen

Sylvester-Ball,

werden die geehrten Mitglieder nebst geschätzter Familie zur Teilnahme freundlichst eingeladen.

Karten sind im Vorverkauf bei folgenden Herren zu haben: August Brause, Rua Paula Gomes; Josef Körbel, Rua José Bonifacio; Hugo Rehbein, Rua S. Francisco; Otto Müller, Rua da Liberdade; Friedrich Schmidt, Rua Commendador Araujo; Ernst Wöllner, Kassierer; Anton Schiebel, im Vereinshause; Luiz Grummt, am Vereinshause; daselbst sind diese bis 10 Uhr abends zu haben. An der Kasse werden abends keine Karten vergeben.

Eintritt nur für Mitglieder.

Die werten Mitglieder werden gebeten, den Anordnungen der Festkommission Folge zu leisten.

Festkommission: Friedrich Neujoks, Friedrich Schmidt, Heinrich Römer, August Lewin, Robert Kopsch, Moritz Seifert, Robert Hein, Friedrich Dietrich, Anna Burghardt und Emma Hillmann.

Mitglieder, welche mit den Beiträgen über 6 Monate im Rückstande sind, haben zu diesen Festlichkeiten keinen Zutritt.

Die geschätzten Mitglieder werden freundlichst gebeten, sich an der am ***Sonntag, den 3. Januar,*** im Circo Brazil stattfindenden

Benefizvorstellung

recht zahlreich zu beteiligen.

Der Reingewinn wird der Turnsektion obigen Vereins zur Anschaffung von Turngeräten zugewendet werden.

Diejenigen Mitglieder, die noch ein Ausschussabzeichen haben, mögen es bis zum 30. d. M. an den Präsidenten Hugo Rehbein oder den Kassierer Ernst Wöllner abliefern.

Der Vorstand.

Dank!

Allen lieben Freunden und Bekannten, die uns aus Anlaß unserer goldenen Hochzeit so reich mit Glückwünschen und Geschenken bedachten, sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.

Johann Schwab und Frau.

Curityba, 26. Dezember 1908.

Holländer-Käse

frisch angekommen, vorzügliche Ware, empfehlen ***Eschholz & Irmão***
Rua do Riachuelo 63.

Meinen werten Kunden und Geschäftsfreunden hier wie auch im Innern ein

Prosit Neujahr!

Francisco Siedel.

Ein Knabe im Alter von 15—17 Jahren aus guter Familie kann als Lehrling eintreten in ***Casa Bichels***
Rua 15 de Novembro Nr. 70.

1.ª Back-Obst

als: ***Aepfel, Pflaumen,*** grosse und kleine ***Rosinen, Korinthen, Dessert-Feigen*** in Stangen, ***Datteln,*** ebenfalls *Wallnüsse, Haselnüsse, Mandeln* mit und ohne Schale u. s. w.
Eschholz & Irmão,
Rua Riachuelo 63.

Todesanzeige und Danksagung.

Tiefgebeugt und schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, dass Dienstag, den 22. ds. M., nachmittags um 2 Uhr, unser geliebter Vater, Grossvater und Schwiegervater

Wilhelm Büchner

im Alter von 60 Jahren gestorben ist.

Allen denen, welche während seiner Krankheit mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben, sei hiermit herzlichst gedankt.

Auch sprechen wir unseren Dank aus für die schönen und zahlreichen Kranzspenden. Herzlichen Dank allen denen, die dem Entschlafenen das letzte Geleite gegeben, hauptsächlich dem Handwerker-Unterstützungsverein «Germania» und dem Vereine «Germania», welche in corpore erschienen waren, sowie der von den Mitgliedern ersteren Vereins gestellten Musikkapelle. Besonderen Dank den Herren Pastor Kuhr, Jaime Teixeira und W. Elmer sen. für ihre trostreichen Reden am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Büchner Witwe
Reinhold Büchner und Familie
Hugo Büchner und Familie
August Kreidlow und Familie
Johann Deckelmann und Familie
W. Albach und Frau.

Das berühmte Insektenpulver

ist wieder vorrätig bei
Eschholz & Irmão

Guilherme Etzel
Praça da Ordem Nr. 4
offeriert frisch angekommene grosse und kleine *Graupen, Nestle's Kindermehl, Maizena, Aepfel, Birnen, Pflaumen* per kg. und in Gläsern; *Rosinen* per kg. und in Kistchen, *Sultaninen, Korinthen, Backpulver, Vinho Chiante, Vinho do Porto, Weizen-* und *Roggenmehl, Araruta, Goma, Mixed Pickles* in Gläsern, *Guajaba, Marmellos, Pfirsiche, Erbsen.*

Für Backöfen halte stets auf Lager: ***Leuchtapparate, Zylinder, Dochte, Brenner*** und ***Schutzgläser.***
Franz Bürgel,
Batel.

Gebetbücher

in einfachster und bester Ausführung zu **billigen Preisen** bei
Max Rösner,
Rua S. Francisco Nr. 36.

Gabinete dentario
— de —
Harry Hippius
Geöffnet von 8—12 Uhr vormittags,
" " 1—5 Uhr nachmittags.
Rua Riachuelo Nr. 5.

Blauer Mohn, weisser Pfeffer, Insektenpulver zu haben bei
Gustav Müller & Cia.,
Largo do Mercado Nr. 6.

Die Bäckerei
— von —
Eschholz & Irmão
nimmt Bestellungen für ***alle Arten Kuchen*** an und wird alles zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt.

Neujahrs-Postkarten

in grosser Auswahl soeben eingetroffen bei
Max Rösner,
Rua S. Francisco Nr. 36.

Algecida Dentaria

ist ein kräftiges Heilmittel zur gründlichen und schnellen Beseitigung selbst der heftigsten Zahnschmerzen. Oertliche Anwendung!

Algecida Dentaria wurde approbiert durch das föderale Sanitätsinstitut Brasiliens und ist zu haben in der
Apotheke von Sommer & Cia.
sowie in der
Pharmacia Allemã, Curityba.

Empfehle meinen werten Kunden ausgezeichnetes ***Weizenmehl,*** grosse und kleine ***Rosinen, Aepfel, Pflaumen, Feigen, Datteln*** und ***Mandeln.*** Ferner: *Hafermehl, Hafergrütze, Nestle's Kindermehl, Kondensierte Milch, Maizena, Backpulver, Ararutmehl, Erbsen, Gries, Graupen, Sago.*

Port-, Virgem- und National-Wein.

Auch ein grosses Sortiment von ***Glas-, Porzellan-*** und ***Eisenwaren*** stets auf Lager.
Franz Bürgel,
Batel.

Für Schuhmacher empfiehlt:

Ober- und Sohlleder

aus Rio Grande **Guilherme Etzel.**
Praça da Ordem Nr. 4.

Liebet ihr eure Kinder?

Wünschet ihr, dass sie vollkommene Gesundheit geniessen?

Dass sie geschützt bleiben gegen Krankheiten, welche die Kindersterblichkeit vermehren?

Da es niemand gibt, der verneinend antworten kann, so raten wir euch, Väter und Mütter, dass ihr in eurem Hause stets ein Fläschchen von dem wunderwirkenden

Kinder-Syrup

vorrätig haltet.

Dieses unschädliche und heilkräftige Medikament wirkt schnell und sicher gegen folgende Krankheiten: *Schnupfen, Erkältung, Husten, Heiserkeit, Brustverschleimung, Keuchhusten, Influenza, Asthma u. Bronchitis* (Halsbräune).

Es ist empfehlenswert zur Heilung der beim *Zahnen der Kinder* auftretenden Krankheiten.

Niederlagen: **Deutsche Apotheke** von Stellfeld & Irmão, — **Apotheke** *von* **Sommer & Cia.**

Preis pro Glas 1$500.

Kalk, Sand, Ziegelsteine, Dachsteine, Ladrilhos, Farben, Öl, Terpentin, Secantes und **Cement** immer zu haben bei
Guilherme Etzel.
Praça da Ordem 4.

Verkauf im grossen und kleinen.

Univ. med.
Dr. José Ferencz,
promoviert zu Wien,
nostrificiert in Rio de Janeiro,
ist zu sprechen von 2—4 Uhr.
Wohnung:
Rua São Francisco Nr. 9.

Ein tüchtiger Bäckergeselle

wird gesucht bei
Max Wulkow,
Rua 7 de Setembro Nr. 117.

Weizenkleie

stets zu haben bei **Guilherme Etzel.**
Praça da Ordem Nr. 4

CARLOS LUHM & IRMÃOS

empfehlen zum bevorstehenden Neujahrsfeste ihr reichhaltiges Lager in **Weinen** und **Likören** wie:

Mosel-Wein
Zeltinger, Zeltinger-Schlossberg, Berncastler, Erdener Treppchen, Josephshöfer, Brauneberger.

Bordeaux-Wein
Montferrand, Camblanes, Graves, Chai neuf, St. Julienne, Pouillac.

Rhein-Wein
Niersteiner, Rüdesheimer Berg, Rüdesheimer Oberfeld.

Ungar-Wein
Ruster Ausbruch, Tokayer Ausbruch.

Malaga-Wein
Moscatel.

Port-Wein
Diamante, Alvares Cabral, Boas festas, Victoria, Triumphante, Mathusalem, Adriano.

Vinhos Virgens
Vinho italiano, Vinho do Chile, Vinho Cajú, Vinho Genipopo.

Die Steigerung des Verbrauchs der Seemarke
Söhnlein Rheingold
in
Kennerkreisen
während der letzten 5 Jahre, graphisch dargestellt.

Den besten französischen Marken ebenbürtig.

Champagner
Rheingold, Alto Douro.

Cognac
*Delicia, Jules Roubin & C., União, * * * (Tres Estrellas).*

National-Getränke
Cognac, Bitter Estomacal, Bitter systema Russo, Laranjinha, Licor de Aniz, Licor de Cuminho, Licor de Hortelã pimenta, Licor de Laranja, Capilé.

Mineralwasser
S. Lourenço.

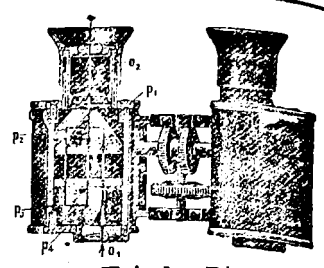
Vinho Virgem
em Quintos e Decimos.

Vinho de Laranja
em Quintos e Decimos.

Vinho Nacional
de Porto Alegre em Quintos.

Rua Riachuelo Nr. 52 — Telephon Nr. 98.

Filiale in Ponta Grossa.



Goerz Trièder-Binocles,

6- und 9-fache Vergrößerung, sowie

moderne photographische Apparate

mit **Goerz-** und anderen Objektiven nebst sämtlichem Zubehör, zusammenlegbare **Reisedunkelkammerzelte, «Agfa»-Platten, -Entwickler, -Fixiersalz** etc., *Celloidinpapier, Lentapapier* und *-Postkarten, Bromsilberpapier,* **Cartons** sowie alle zur Photographie nötigen Bedarfsartikel hält stets in ***frischer*** Qualität auf Lager

Germano Fleury,
Rua Conselheiro Barradas Nr. 105
(Eingang Travessa da Ordem.)
CURITYBA.

Ein gut eingerichtetes Atelier sowie eine vorzügliche Dunkelkammer stehen meinen werten Kunden stets zur Verfügung.

Rodolpho Speltz
Rua 13 de Maio Nr. 24
Avaliador Commercial

besorgt: *Gerichtsangelegenheiten, Zivilträuungen* etc. zu mässigen Preisen.

«Süd- und Mittelamerika», Spezial-Revue, Preis 12$800 das Jahr.

«Mode und Haus», eine der besten und billigsten Modezeitungen Deutschlands, lehrreiche und interessante Lektüre; 8$000 das Jahr, koloriert 9$000 das Jahr.

«Grosse Modenwelt», 8$000 das Jahr. Alle 14 Tage ein Heft.

Desgleichen:
«Kindergarderobe» pro Jahr 5$000.
«Ill. Wäschezeitung» pro Jahr 5$000.
«Frauen-Fleiss» pro Jahr 7$000.
«Kleine Modenwelt» pro Jahr 5$000.
Alle Monate eine Nummer.

Zahlung im voraus.

I.ª Qualität Fumo

stets vorratig bei **Guilherme Etzel,**
Praça da Ordem Nr. 4.

Zahnärztliches Atelier
— von —
Jack Dromlewicz

Spezialität: Behandlung der Mundhöhle und sämtliche Zahnoperationen. Technische Arbeiten nach den neuesten Systemen.
Sprechstunden von 8 — 6 Uhr.
Rua Conselheiro Barradas 21.
(Rua do Serrito.)

Schweizer Uhrmacherei und Goldschmiederei
— von —
João Müller,
Nachfolger von Arthur E. Langer. — Gegründet 1862.
Einziger Vertreter der **Union Horlogère.**
Vollständige Auswahl in
Schmucksachen, Uhren und Uhrketten
aller Arten.
Brillen und Pince-nez.
Rua do Riachuelo Nr. 79, dem Mercado gegenüber.

An die Herren Fazendeiros und Viehzüchter!

Die **Cevadinha** (Kleingerste) ist das einzige Präparat, dessen Wirksamkeit in üppiger Weise schon seit vielen Jahren bewiesen ist, um magere, kranke und rachitische Tiere wieder zu vollen Kräften gelangen zu lassen, indem sie fett werden und ein glänzendes und weiches Fell bekommen.

Das **Sal de Kamill** ist unbestritten das beste Mittel, welches man bis heute in der Tierarzneikunde kennt. Im Vergleiche zu den anderen Arzneien, die nur die kranken Tiere angreifen, heilt dieses Mittel: Hautbräune bei Pferden, (garrotilho), Rotzkrankheit (mormo), Brustfellentzündungen, Entzündungen der Nasenschleimhäute, Erkältungen, Blähungen u. s. w. — *Das Mittel ist von unübertroffener Wirkung.*

Preis einer Latte mit Gebrauchsanweisung 2$000.

Zu haben in allen Drogerien. Fabrik und Generaldepot: Pharmacia da Fé, Rua Victoria Nr. 158. — S. Paulo.

In Curityba zu haben bei:
Hauer & Irmão. Rua José Bonifacio 2 u. 4.

HEFE
stets vorrätig bei **Guilherme Etzel,**
Praça da Ordem Nr. 4.

Ein Bäcker wird zu sofortigem Antritt gesucht; derselbe muss auch Brot ausfahren.
Franz Bürgel, Batél.

Allerlei.

Der Schatz der Inkas. Man schreibt der „Köln. Volksz." aus New York: Eine englische Gesellschaft hat, wie der Progresso Italo-Americano berichtet, mit ganz modernen Mitteln die Suche nach dem Schatz der Inkas unternommen. Seitdem die ersten spanischen Eroberer unter Pizarro dem alten Atahualpa, dem letzten der großen Häuptlinge Perus, das Geheimnis zu entreißen suchten, wo der märchenhafte Schatz der Inkas, dessen Wert zwei Milliarden überschreiten sollte, verborgen sei, sind diese Versuche immer wieder aufgenommen worden. Die Ueberlieferung besagt, daß der letzte Inka den Schatz in den See von Guabita, der hoch in den Bergen liegt, geworfen habe, und so versucht die englische Gesellschaft nun, den See trocken zu legen, um dann in dem schlammigen Grunde Nachforschungen anzustellen. Trotz aller Behinderung durch schwere Regengüsse, Bergstürze und andere Naturereignisse ist es bereits gelungen, den Wasserstand des Sees von 14 auf 2½ Meter zu erniedrigen; und wenn bisher auch die Entdeckung des sagenhaften Schatzes nicht gelungen ist, so sind doch Gegenstände aus Gold gefunden worden, die allerdings mehr durch ihren künstlerischen Wert als durch den des Metalls bemerkenswert sind. Es handelt sich um Kronen, um Platten, die zum Schutz des Vorderarms und der Beine dienten, um Kelche, die stilisierte menschliche Gesichter darstellen, und um andere Gegenstände rein ornamentalen Charakters oder von praktischem Nutzen, die einer weit zurückliegenden Kulturperiode angehören. Haben sich die Hoffnungen der Gesellschaft bisher noch nicht verwirklicht, so sind doch bereits etwa 175000 Dollars aus dem Verkauf dieser interessanten Funde erzielt worden.

Gegen die Verbrecherbanden in New York fordert die amerikanische Presse ein Einschreiten der Behörden. Die Polizei erklärt, sie würde innerhalb acht Tagen alle Banden aufheben, wenn man ihr freie Hand ließe, aber es wirken zu viele einflußreiche Persönlichkeiten für diese Verbrecherbanden, deren sie sich bedienten, um ihre Gegner einzuschüchtern. Mehr als 6000 regelmäßige Mitglieder zählt diese Vereinigung des lichtscheuen Gesindels, und sie haben eine regelrechte Preisliste ausgearbeitet, auf Grund deren sie die empfangenen „Aufträge" ausführen. So berechnen sie für ein „gesundes Verprügeln" 8 Mark, für „Blauschlagen beider Augen" 16 Mark, Nase- und Kinnzerschmettern 40 Mark, einen Arm- oder Beinbruch 80 Mark, Aufschlitzen der Ohren 75 Mark, einen Schuß ins Bein 100 Mark, eine Stichwunde 100 Mark, und für „ganze Arbeit", nämlich für die Ermordung einer bestimmten Persönlichkeit, 400 Mark.

Die nicht geschossenen Hirsche Wilhelm II. Graf Zeppelin erzählte kürzlich eine kleine Anekdote über Kaiser Wilhelm II., mit dem er beim Grafen Stolberg-Wernigerode zur Jagd eingeladen war. Als nach beendigter Jagd abgeblasen wurde, näherte sich Graf Stolberg dem Kaiser und erzählte ihm, daß er alle Rekorde geschlagen habe und 64 Hirsche erlegt hätte. Die Opfer des kaiserlichen Gewehrs wurden in einer Doppellinie ausgelegt, und die zahlreichen Photographen, die sich immer wie zufällig in der Nähe des Kaisers aufhalten, schickten sich an, den kaiserlichen Jäger mit seiner Jagdbeute zu photographieren. Im Augenblicke aber, wo sich der Kaiser hinter der Strecke postierte, um sich im Bilde festnehmen zu lassen, hörte ihn Graf Zeppelin zu seinem Oberjäger murmeln: „Vierundsechzig Hirsche? Das scheint mir wirklich zu viel! Ich habe doch nur dreißig Schüsse abgegeben."

Wie die chinesischen Gesandten um ihren Kaiser trauern. Bald nach dem Tode des Kaisers haben die chinesischen Gesandtschaften aller Länder große chiffrierte Telegramme erhalten, in denen ihnen die chinesische Regierung die genauesten Einzelheiten über das anläßlich des Ablebens des chinesischen Kaisers und der Kaiserin-Witwe zu beobachtende Trauerzeremoniell mitteilte. Jeden Abend muß die ganze europäische Bedienung der Gesandtschaften die Gesandtschaftsgebäude verlassen, und nur Chinesen dürfen hier anwesend sein. In den großen Empfangssälen werden weiße Kissen hingelegt, die für die Trauergebete dienen. Am Abend kleidet sich der Gesandte mit seiner ganzen Familie und den hervorragendsten Gesandtschafts-Attachés in weiß-seidene Gewänder, die die Trauergewänder des Chinesen darstellen. In der Trauerzeit, besonders bei den Trauergottesdiensten, darf keinerlei Schmuck getragen werden. Dies Verbot betrifft gleicher Weise Männer wie Frauen. In dem „Saal der Trauer" stehen auf Tischchen vor den seidenen Kissen kleine Götzen, vor denen der Gesandte und seine Familie niederknieen, um schweigend vor ihnen zu beten. Die Götzen sind meist aus Elfenbein gefertigt, nur die beiden obersten Götzen sind aus reinem Golde gemeißelt. Das Gebet des Gesandten dauert vorschriftsmäßig 10 Minuten. Der größte Götze trägt um den Hals eine goldene Tafel, auf der alle Titel und Namen des verstorbenen Kaisers eingemeißelt sind. Die Schrift ist mit größter Kunstfertigkeit ausgeführt. Da der chinesische Kaiser über 300 Namen und Titel verfügt, so ist die Schrift naturgemäß sehr klein, mit dem bloßen Auge kaum lesbar, hergestellt. Wenn die Trauerzeremonie vorüber und das Gebet der Trauernden beendet ist, dann gehen sie alle schweigend auseinander. Es darf nämlich nach chinesischer Sitte über einen Verstorbenen kein Wort gesprochen werden, so lange er noch unbeerdigt ist. Die Chinesen glauben nämlich, daß der Geist des Verstorbenen sich unter jeder Trauerversammlung befindet, wenn der Körper noch nicht der Erde übergeben ist. Diese Trauerfeier muß so lange abgehalten werden, wie die große Hoftrauer in Peking dauert, d. h. drei Monate. Die Beamten des Reiches sind dazu verpflichtet, trotzdem liegen aber dieser Andacht auch alle hervorragenden Chinesen sowie die Angehörigen des hohen Adels ob.

Ein Katzentransport nach Japan. Japan ist mit Ratten überschwemmt, deren Zahl mit jedem Tag größer wird, so daß es unmöglich ist, sich ihrer zu entledigen. Auch die Zahl der Katzen ist eine unzureichende, so daß auch sie den widerlichen Vierfüßlern nicht wirkungsvoll genug zu Leibe gehen können. Dieser Tage sind in einem großen deutschen Hafen 5000 Katzen nach Yokohama eingeschifft worden, die ihren japanischen „Kolleginnen" in der Rattenvertilgung zu Hilfe kommen sollen. Demnächst werden noch zwei weitere Transporte mit je ebensoviel Katzen nach Japan abgehen.

Lustige Ecke.

Galgenhumor. Ein Lehrer nimmt einen nichtsnutzigen Burschen über's Knie und klopft ihm wacker den Hosenboden. Der in dichten Wolken aufsteigende Staub reizt ihn zum Niesen. Schüler (weinerlich): „Gesundheit, Herr Lehrer!"

Der höchste Grad. Gast (zum Wirt): „Na, wissen Sie, mich haben schon 'ne Menge Schicksalsschläge getroffen, aber keiner war so hart wie dieses Beefsteak."

Ein Künstler. Kunde: „Haben Sie den Bart auch recht spitzig geschnitten?" — Barbier: „Bitte, schauen Sie nach, in ein einziges Haar läuft er aus und das habe ich sogar unten noch zugespitzt."

Das glaub' ich. Eine Löwenbändigerin, jung und schön, trat bei einer Vorstellung in den Käfig; der Löwe ging auf sie zu und nahm ein Stück Zucker aus ihrem Munde. „Ach, das kann ich auch!" rief einer der Zuschauer. — „Was, Sie wollen es auch können?" erwiderte die schöne Löwenbändigerin. — „Gewiß, ebenso gut als der Löwe!"

Ein Optimist. Hausierer (der schon zweimal hinausgeworfen wurde, zum dritten Male eintretend): „Nu aber Spaß beiseite!"

Sturm und Drang. A.: „Wie weit ist denn Ihr Sohn mit dem Studium?" — B.: „Er scheint jetzt aus der Sturm- in die Drangperiode zu kommen."

Stolzes Bewußtsein. Rekrut: „Heute nannte mich mein Leutnant einen Pfadfinder auf dem Gebiete der Dummheit."